

Warum ist es wichtig, Jesus zu sehen?

Letzter Sonntag nach Epiphania Offenbarung 1, 9-18

9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. 10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, 11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. 12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter 13 und



mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. 14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme 15 und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; 16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. 17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: **Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Johannes war ein Gefangener auf der Insel Patmos. In seinen Ketten und in der Verbannung bekommt er aber zu sehen, was kein Mensch je gesehen hat. Er sieht den auferstandenen Jesus in seiner Herrlichkeit! Ach, wie ich mir den Blick des Johannes wünsche! Nicht nur das. Ich wünsche mir, dass ich diesen Jesus dann allen Leuten klar und deutlich zeigen kann. Ich wünsche mir, dass Gottes Gegenwart auch in unserer zerrissenen Welt zu spüren ist. Ich wünsche mir all das auch in der Kirche. Ich wünsche mir auch, dass sich etwas durch Gottes Macht und durch seine Gegenwart in meinem Leben ändern würde. Dort, wo ich verzweifelt bin; wo mein Leben in die Sackgasse geraten ist. Wie schön es wäre, wenn Gott einfach da sein würde und mir an die Schulter fassen würde, wie er die Schulter des Johannes berührt hat.. Das wünsche ich mir auch, wenn ich krank bin und wenn der Tod mir Angst macht. Ich wünsche mir und ich wünsche uns, dass Gott uns einfach an die Hand nimmt und uns sagt, dass es alles gut wird. Und doch kann ich diesen allmächtigen Gott, der überall war, ist und bleiben wird, nicht mit Augen fassen und nicht mit meinen Gefühlen und Sinnen wahrnehmen. Er ist das A und das O, aber ich empfinde mich unvollkommen und ohnmächtig, weil ich mich von ihm getrennt empfinde. Er war immer da. Mein Leben ist aber durch Geburt und Tod eingegrenzt. Er kann aus dem Nichts schaffen. Und hat alles wunderbar in seinem weisen Rat eingefasst. Aber ich kann nach Strich und

Faden sehen, wie ich und wie die ganzen Menschen auf Erden ratlos um sich schauen, weil wir die Schöpfung von Tag zu Tag zerstören und den Tod bringen. Wir Menschen sind Gefangene hier auf Erden und wissen nichts. In diesem Sinne schreibt der persische Dichter Moulana Rumi

Die Tage ist mein Denken so: Und alle Nächte mein Reden: Warum ist Ahnungslosigkeit mein nächster Verwandte im Herzen?

Woher bin ich gekommen und wozu bin ich gekommen? Und wohin gehe ich? Die letzte Szene ist meine Heimat.

Der Tod Garten meines Reiches. Das halbe Universum ist Erde. In wenigen Tagen breche ich heraus aus dem Käfig des Körpers.

Gott will nicht, dass wir in Unwissenheit bleiben. Der Gott, der am Anfang war und ist und bleiben wird, hat auch seine Kirche gegründet. Durch Jesus. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er unsere größten Feinde zerstört. Und dann hat er seine Jünger Kraft des Heiligen Geistes gegeben, sodass sie das Evangelium mit Macht an alle Menschen in vielen Sprachen verkündigen konnten. Aber ich sehe in meiner Kirche nichts als

Schwachheit. Wir suchen verzweifelt nach Worten, weil wir es nicht mehr geschafft haben die jungen Menschen aus unserer eigenen Kirche zu begeistern. Geschweige denn die von Außenkommen und von Jesus noch gar nichts wissen. Über diese Fragen sind wir verzweifelt. Johannes, der Gefangener auf der Insel Patmos war auch verzweifelt. Er hatte jeden Grund zu verzweifeln, denn er wurde von der Kirche getrennt und die christliche Gemeinde stand schon damals vor dem endgültigen Ende weil sie verfolgt wurde. Und in dieser Verzweiflung erscheint der auferstandene Jesus dem Johannes. Zwei Dinge scheinen dem Johannes über alles zu trösten. Das Eine ist der Blick auf Jesus. Wer ist Jesus? Der zweite Blick ist der Blick auf die Kirche. Wer oder was ist die Kirche. Diese beiden Fragen sind bis heute noch entscheidend: Wer ist Jesus? Und Wer oder was ist die Kirche?

Folgen wir den Blick des Johannes und staunen über Jesus. Wie sieht Jesus denn aus? Die meisten Menschen haben sich eine Vorstellung von Jesus gemacht. Meistens sieht Jesus dann wie ein Schauspieler aus einer der vielen Jesusfilme aus. Manche Künstler haben versucht den auferstandenen Jesus mit herrlichen Bildern zu malen. Wie Jesus aussah. Das können wir nicht sagen. Was wir aber merken ist, dass der Anblick Jesu Johannes so beeindruckt, dass er ohnmächtig zu Boden fällt. Der Anblick Jesu war mehr als er mit seinen Sinnen verkraften konnte. Was hat den Johannes denn so sehr bewegt? Wahrscheinlich gerade die Tatsache, dass Jesus viel tausend mal mehr als unsere Vorstellung ist. Und zweitens die Tatsache, dass diese Jesus wirklich da ist! Die meisten Menschen tun ja oft so, als wenn Jesus in Wirklichkeit gestorben ist. Für ein Verstorbenen hat man gute Erinnerung. Es bleibt höchstens ein gutes Vorbild, das wir nachfolgen können. Es bleiben höchstens eine Philosophie oder eine

neue Religion der man nachfolgen kann. Jesus ist mehr als das! Jesus ist der Gegenwärtige, der mit seinen allessehenden Augen uns und die ganze Welt durchleuchtet. Es gibt viele Menschen, die gute Dinge in ihrem Leben taten. Es gab viele Religionsstifter auf dieser Welt. Aber diese ganzen Menschen können keine Hoffnung über den Tod hinaus geben. Jesus ist mehr als das. Er ist unser Retter! Seine Auferstehung ist keine Illusion, sondern Wirklichkeit. Und es ist dieser Blick, der mehr ist als Johannes verkraften kann. Er fällt wie tot um. Und doch ist dieser Blick des lebendigen Herrn auch tröstend. Jesus spricht dem Johannes Mut zu. Fürchte dich nicht! Auch, wenn die ganze Welt tobt und es viel Hoffnungslosigkeit gibt. Ich bin der Erste und der Letzte. Ich lebe und ich habe die Schlüssel zum Leben und zum Tod.

Und genau dieser Blick auf Jesus ist der Blick, den uns Kirche sein lässt und Kirche bleiben lässt. Es gibt auch heute noch bei uns viel Hoffnungslosigkeit in der Kirche. Vielleicht haben zu Johannes Zeiten auch einige Menschen etwa so gedacht: Christus ist gestorben und auferstanden. Nun, da er ja vor unseren Augen gen Himmel gefahren ist, ist er endgültig verschwunden. Das würde bedeuten, dass es nun hauptsächlich darauf ankäme, dass wir Christen all das tun müssen, was Christus nun nicht mehr tun kann, da er ja nicht selbst da ist. Der Blick des Johannes ist tröstlich, weil er uns zeigt, dass Jesus immer da ist auch jetzt. Die Zahl 7 die Johannes in Bezug auf die Kirche sieht, bedeutet vollkommen.. Vollkommen ist die Kirche nur deshalb, weil sie der Leib Christi ist. Bei allen Schwächen, die in der Kirche sind. Und bei aller Hoffnungslosigkeit dürfen wir wissen, dass die Kirche selbst Christi Leib ist. Die Kirche ist also wesentlich mit dem Auferstandenen Herrn verbunden, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt! Die Quelle von allem, was wir sind und haben, kommt von diesem Herrn Jesus selbst her! Er ist das Licht der Welt! Wenn wir Christen uns von diesem Christus entfernen, entfernen wir uns auch von dem, was wir sind. Das hat sich immer wieder in der Kirche gezeigt, wenn Menschen versucht haben ihre eigenen Taten an Stelle von Christus zu stellen. Oder, wenn Menschen politische oder soziale Programme an Stelle von diesem Christus hatten.

Der Blick des Johannes fällt auf Jesus. Wir sollen auch sein Blick folgen. Nur so werden wir Kirche sein und bleiben. In vielen Ländern der Welt gibt es Christenverfolgung. In Deutschland gibt es derartige Christenverfolgung nicht, wie es in Iran, Afghanistan, China und Nordkorea gibt. Die Verfolgung ist aber auch hier. Vielleicht viel eher durch subtile Reize und durch ein Konsumrausch. In der ganzen Welt will der Satan uns durch Macht oder durch Reizüberflutung von diesem Christus ablenken. Gegen derlei Dinge brauchen wir nichts tun. Allein nur dieses: Sehen, wo wir herkommen...Von Christus!...und sehen, wo wir hingehen...zu Christus! Amen.